

»Die Zukunft ist nicht die Verlängerung der Vergangenheit«

Winfried Kösters: Wir werden nicht nur älter, wir müssen unsere Gesellschaft komplett neu organisieren, sagt der Experte über den demografischen Wandel

Von unserer Redakteurin
MONI MÜNCH

ASCHAFFENBURG. »Redet nicht nur über den demografischen Wandel, gestaltet ihn!«, fordert der Politologe Winfried Kösters. Im Interview erklärt der Demografie-Experte, warum es nicht reicht, wenn die Regierung 8000 neue Stellen in der Pflege verspricht und dass Integration schon deshalb gelingen muss, weil Oma irgendwann mit Mehmet sprechen wird, wenn sie bei der Polizei anruft.

Alle reden davon, jeder meint etwas anderes: Wie definieren Sie den demografischen Wandel?

Landläufig wird darunter verstanden, dass die Menschen in Deutschland älter werden, dass der Anteil älterer Menschen in der Gesellschaft deutlich steigt, dass gleichzeitig weniger jüngere Menschen da sind und dass sich die Zusammensetzung der Gesellschaft nicht nur altersmäßig neu aufstellt, sondern auch in Form von sehr vielen zugewanderten Kulturen. Wir werden älter, weniger und bunter. Die meisten Menschen in Deutschland nehmen Demografie aber nur unter der Rubrik »älter« wahr.

»Im Moment lässt man vieles laufen, anstatt neue Lösungen zu suchen.«

Wenn über den demografischen Wandel gesprochen wird, klingt das oft abstrakt. Können Sie es konkreter sagen?

Zwei Zahlen beschreiben die Situation konkret. 1964 gab es 1357304 Geburten. Diese Menschen werden nach geltendem Rentenrecht 2031 in den Ruhestand eintreten. Gleichzeitig wird im Jahr 2031 der Geburtenjahrgang 2013 volljährig, also 18 Jahre alt. Das waren genau 682069 Geburten. Wenn man diese Zahl verdoppelt, kommt man auf die Geburtenzahl von 1964. Das heißt: Wenn die 1964 geborenen in Ruhestand gehen, kann nur noch jeder zweite von ihnen eingenommene Arbeitsplatz wieder besetzt werden. Die Älteren, die 2031 in Rente gehen, sind aber weiterhin im System und nehmen Dienstleistungen in Anspruch.

Kann der Fortschritt das ausgleichen, fallen etwa Arbeitsplätze durch Digitalisierung weg?

Der technische Wandel wird Einfluss haben, Stichwort Telemedizin zum Beispiel. Aber schon heute führt etwa der Internethandel zu Kapazitätsproblemen bei Paketzustellern. Im Moment lässt man vieles laufen, anstatt neue Lösungen zu suchen. Viele Menschen denken, die Zukunft sei die Verlängerung der Vergangenheit. Aber das ist sie nicht! Dieses Denken kommt auch daher, weil sich die Menschen nicht aktiv mit dem Wandel auseinandersetzen – und weil die Politik ihnen das auch nicht zumutet. Beispiel: Die Bundesregierung verspricht 8000 zusätzliche Stellen im Bereich Pflege. Aber die Stellen sind nicht das Problem. Sondern: Woher kommen die Menschen? Wir haben heute schon 35000 offene Stellen in der Pflege. Ähnliches gilt für die Versprechen im Koalitionsvertrag, Polizei und Justiz aufzustocken.

Gutes Stichwort! Hat das Thema Demografie für die neue Bundesregierung den Stellenwert, den es verdient?

Nein. Ich habe den Eindruck, dass die Bundesregierung den demografischen Wandel noch immer nicht begriffen hat.

Sie wünschen sich auch eine ehrlichere Politik im Bezug auf Demografie?

Ja! Ehrlicher heißt: Wir zählen in Deutschland seit Jahrzehnten weniger Kinder, als wir brauchen. Das stelle ich ganz nüchtern fest, ohne mit dem Zeigefinger auf jemanden zu zeigen. Ungefähr 500000, 530000 Menschen fangen jedes Jahr eine Ausbildung an. 280000 bis 300000 fangen ein Studium an. Ungefähr 800000 Menschen müssen also geboren werden, damit wir diese Ausbildungs- und Studienplätze füllen können. Wir haben aber seit Jahren deutlich weniger. Wir haben ungefähr seit Anfang der Neunzigerjahre nie wieder 800000 erreicht. Wir hatten den tiefsten Punkt 2009 mit 665000 Geburten. Spätestens da hätte man wissen können: Irgendwie passt das alles nicht mehr.

Inzwischen klagen etliche Branchen, dass sie keine Auszubildenden finden.

Dazu sage ich: Wir haben seit 16, 18 Jahren geschlafen. Seitdem wissen wir, dass dieser Nachwuchs fehlt. Und das hat ja Auswirkungen: Es fehlt ja nicht nur der Azubi, sondern auch die Fachkraft, die daraus vielleicht geworden wäre, oder der Mensch, der den Betrieb als Selbstständiger übernommen hätte. Im ländlichen Raum werden ganz viele Handwerksbetriebe keinen Nachfolger finden. Das größte Problem hat die Baubranche, dort sind 42 Prozent der Ausbildungsplätze nicht besetzt. Aber all das sind Informationen, die uns vorliegen. Das Entscheidende ist, dass die Infos, die da sind, oft sektoral betrachtet werden und nicht in Zusammen-

Landläufig wird darunter verstanden, dass die Menschen in Deutschland älter werden, dass der Anteil älterer Menschen in der Gesellschaft deutlich steigt, dass gleichzeitig weniger jüngere Menschen da sind und dass sich die Zusammensetzung der Gesellschaft nicht nur altersmäßig neu aufstellt, sondern auch in Form von sehr vielen zugewanderten Kulturen. Wir werden älter, weniger und bunter. Die meisten Menschen in Deutschland nehmen Demografie aber nur unter der Rubrik »älter« wahr.

hängen gestellt werden. Das hängt wiederum damit zusammen, dass man das Thema Demografie mit all seinen Zusammenhängen nicht versteht.

Das Entscheidende ist die Zusammensetzung der Bevölkerung.

Eine Herausforderung wird sein, die Integration vor dem Hintergrund einer älteren Bevölkerung zu schaffen? Ja, denn in 20, 30 Jahren wird die Mehrheit der Bevölkerung über 50 keinen Migrationshintergrund haben – die Mehrheit der Bevölkerung unter 50 aber schon. Und ältere Menschen werden zum Beispiel ein subjektiv stärkeres Sicherheitsbedürfnis haben, sie werden auf Ordnungskräfte angewiesen sein. Aber ohne Menschen mit Migrationshintergrund werden wir Polizei und Feuerwehr gar nicht mehr führen können.

Demografischer Wandel ist ein Gesellschaftsthema – und reicht zugleich weit ins Private. Muss sich jeder Einzelne damit auseinandersetzen?

Ja, denn der Wandel betrifft jeden. Ich rate dazu, alles zu tun, damit das lange Leben möglichst gesund erlebt werden kann. Ich rate dazu, alles zu tun, um tragfähige menschliche Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie zu pflegen. Außerdem rate ich, das Wohnen im Alter rechtzeitig anzudenken. Natürlich ist es gut, wenn eine Stadt barrierefreie Wohnungen baut. Entscheidend ist aber: Ist die Nachricht auch im Kopf des Bürgers, der sein Haus renoviert?

Wo müssen wir noch umdenken?

In vielen Bereichen! Beispiel Weiterbildung: Da brauchen wir mehr Anreize. Denn die Digitalisierung in Deutschland wird nicht stattfinden, wenn sich die Babyboomer verweigern. Die Digitalisierung wird enorme Einflüsse haben, aber ich kann diese Techniken nur dann nutzen, wenn ich mich entsprechend weiterbilde. Und es geht nicht nur darum, sie im Beruf zu nutzen – sondern auch in den 20 Lebensjahren danach.

Weil ich auf dem Land vielleicht keine Nahversorger habe und auf das Internet angewiesen bin?

Zum Beispiel. Und das Netz bietet ja auch Kontaktmöglichkeiten. Teilhabe ist auch digitale Qualifikation.

Gelingt Gesellschaft besser, wenn man die Ideen von alten und jungen Menschen einbezieht?

Junge können schneller rennen – aber die Älteren kennen die Abkürzung! Ich brauche künftig beide Fähigkeiten. Das ist auch das Thema einer inklusiven Gesellschaft, wo Wertschätzung für alle da ist – unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, sozialer Lebenssituation und Fähigkeiten. Gesellschaft ist immer besser, wenn Vielfalt möglich ist. Denn da steckt Innovationskraft drin.

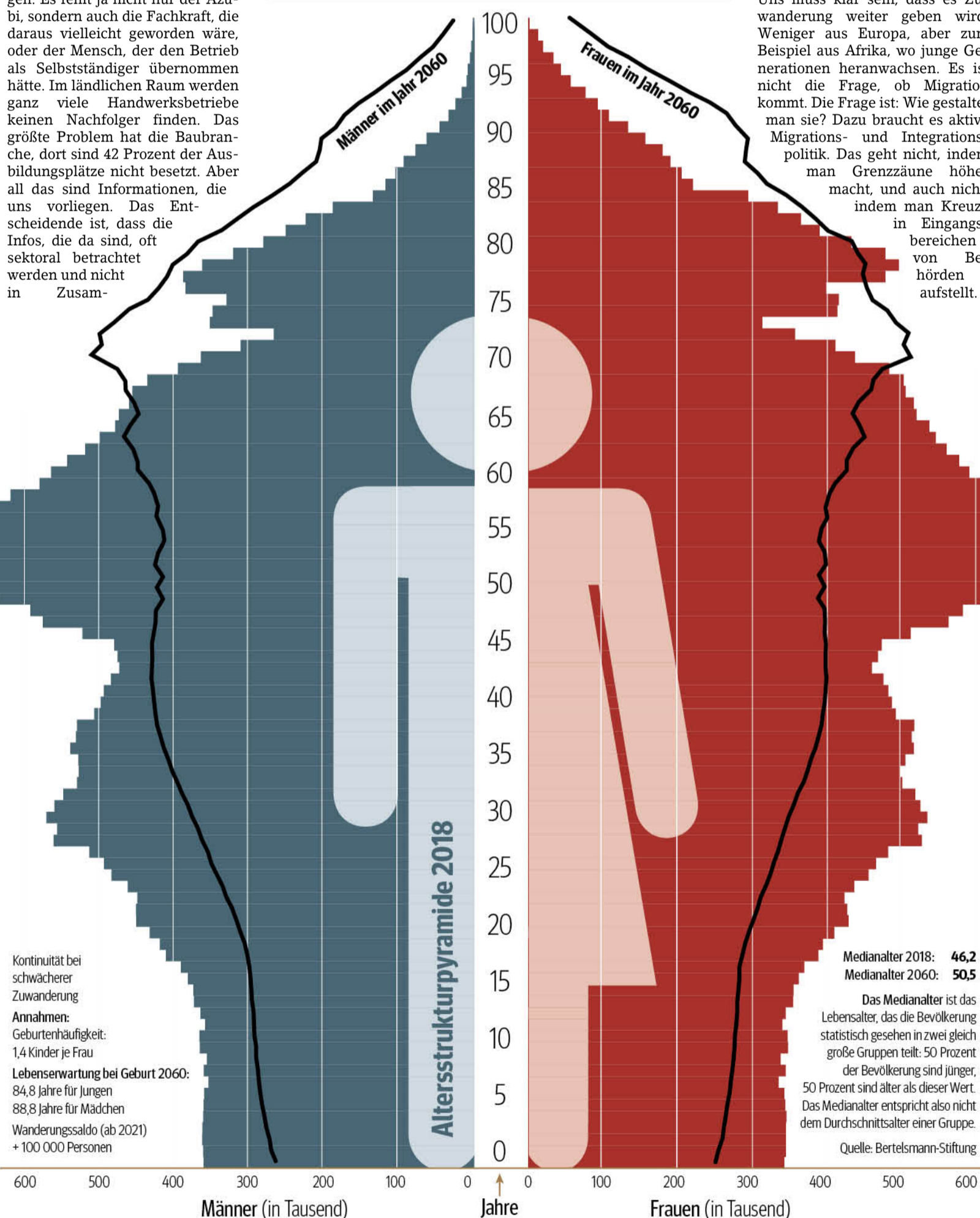


Winfried Kösters. Foto: Joachim Bourry

Zur Person: Winfried Kösters

Der promovierte Politikwissenschaftler **Winfried Kösters** (56) publiziert unter anderem zum Schwerpunkt Demografie und berät als Demografie-, Bildungs- und Integrationstrainer der **Bertelsmann Stiftung** auch Kommunen. Für die Stadt **Aschaffenburg** hat Kösters

unter anderem im Jahr 2008 die **»Demografiewerkstatt 2030«** angeleitet. Zuletzt hat die Stadt mit Kösters Hilfe das Integrationsleitbild überarbeitet. Der Nordrhein-Westfale ist Autor des Buches **»Weniger, Bunter, Älter – Den demografischen Wandel aktiv gestalten.«** (mm)



Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung
Annahmen:
Geburtenhäufigkeit: 1,4 Kinder je Frau
Lebenserwartung bei Geburt 2060:
84,8 Jahre für Jungen
88,8 Jahre für Mädchen
Wanderungssaldo (ab 2021): +100.000 Personen

Medianalter 2018: **46,2**
Medianalter 2060: **50,5**
Das Medianalter ist das Lebensalter, das die Bevölkerung statistisch gesehen in zwei gleich große Gruppen teilt: 50 Prozent der Bevölkerung sind jünger, 50 Prozent sind älter als dieser Wert. Das Medianalter entspricht also nicht dem Durchschnittsalter einer Gruppe.
Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Main-Echo-Grafik: A. Schröders, Quelle: © Statistisches Bundesamt (Destatis), 2018, Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland, <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide>, Abrufdatum: 30. März 2018

Zur Serie: Älter, weniger und bunter: Mit diesen drei Schlagworten umreißen Experten die zukünftige Bevölkerungsentwicklung. Was bedeutet das für das Mainviereck? Welche Gemeinden

wachsen, welche schrumpfen? Wie verändert sich das Leben? Das beleuchtet das Medienhaus Main-Echo in den kommenden Wochen in der Serie »Wir im Wandel.«

Alle Teile der Serie, weitere Grafiken, Bilder und Videos: www.main-echo.de/wirimwandel

